Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.



Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 822

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 23. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

6. Sitzung vom 22. November, 1½ Uhr.

Die erste Berathung **des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern und der Denkschrift** wird fortgesetzt.

Finanzminister Dr. **Miquel:** Erst heute kann ich auf die Ausführungen des Abg. Herrfurth hinsichtlich der Frage zurückkommen, welche Bevölkerungsklassen durch die Reform belastet und welche entlastet werden. Es ist nicht richtig, daß die Reform einen plutokratischen Charakter hat. Die nichtbesitzenden Klassen, d. h. diejenigen, die nur von Arbeitseinkommen leben, werden von der Vermögenssteuer befreit bleiben. Außerdem sind diese Klassen durch das neue Einkommensteuergesetz entlastet, da die Einkommen unter 900 Mark steuerfrei sind und die Einkommen bis 3000 M. im Tarif eine Entlastung erfahren haben. Die gesammte Arbeiterschaft, ebenso die Handwerker bleiben von der Vermögenssteuer befreit. Außerdem sind die Handwerker durch das neue Gewerbesteuergesetz entlastet, da Betriebe mit einem Ertrage bis 1500 M. nicht steuerpflichtig sind. Das sind die kleinen Betriebe der Handwerker, die nicht über ein Kapital von 6000 Mark verfügen. Ich berufe mich dabei auf die Kenntniß derjenigen, die aus dem Leben und nicht bloß durch Zahlen aus dem Bureau gelernt haben.

Auch der kleine Bauernstand wird von der Vermögenssteuer nicht getroffen werden. Wenn ein Bauer wirklich einen Besitz im Werthe von 6000 Mark hat, so haften in der Regel so viel Schulden darauf, daß der Reinwerth ein viel geringerer ist. Allerdings wird auch der größere Grundbesitzer um so weniger getroffen, je mehr Schulden er hat. Ist es aber plutokratisch, wenn Derjenige stärker herangezogen wird, der steuerkräftiger ist und Derjenige entlastet wird, der weniger steuerkräftig ist?

Die Wirkung der Reform auf die Gemeindebesteuerung wird die sein, daß die kommunalen Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer vermindert werden, und diese Verminderung wird den kleinen Besitzern in erster Reihe zu Gute kommen. Diese werden durch die Vermögenssteuer nicht nur nicht belastet, sondern entlastet.

Es ist gesagt worden, man könnte dazu kommen, für Berlin die Aufhebung der Miethssteuer zu dekretiren. Nun, wenn Berlin 10 Millionen mehr durch die Reformen bekommt, dann wird doch wohl auch die Erwägung stattfinden müssen, ob nicht ein Erlaß der Miethssteuer oder eine Erniedrigung derselben im Interesse der Minderwohlhabenden erfolgen kann. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß dies geschehe. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Herrfurth hat sich auch in einen Widerspruch verwickelt, wenn er sagte, die Minderwohlhabenden werden mehr belastet, und das Wahlrecht werde nach plutokratischer Richtung verschoben. Richtig wäre die Behauptung, daß die Reform eine plutokratische Wirkung auf das Wahlrecht habe, nur dann, wenn er auch der Ansicht wäre, daß die reichen Leute mehr zahlen. Es ist ganz richtig, daß auch die Besitzenden entlastet werden, aber doch nur insofern, als sie bisher überlastet waren. Wollen Sie denn den Kapitalisten einen Vorsprung geben vor dem Nichtbesitzenden oder dem verschuldeten Besitzer? Die Ungleichheit, die bisher zwischen diesen beiden Arten von Steuerzahlern herrschte, wollen wir beseitigen, ein Jeder soll gleichmäßig besteuert werden. Ein solches System kann man doch mit Grund nicht plutokratisch nennen. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Eynern** (ntl.): Die Steuervorlagen, die größten Vorlagen, die seit 20 Jahren dem Abgeordnetenhause zugegangen sind, sind in der kurzen Zeit von 4 Monaten ausgearbeitet worden. Da darf man wohl fragen, ob diese wichtigen Vorlagen in so kurzer Zeit auch mit richtiger Erkenntniß ihrer Wirkungen und Ziele und mit Berücksichtigung der überaus verschiedenartigen Verhältnisse des preußischen Staates ausgearbeitet werden konnten. Sofort nach Bekanntwerden des Reformplanes erhoben sich Lobeserhebungen über Lobeserhebungen. Wenn sich aber einzelne schüchterne Leute wie ich (Heiterkeit) mit einer Kritik hervorwagten, wurden diese Kritiker in der offiziösen Presse mit der Bemerkung abgefertigt, sie lieferten kein positives Gegenprogramm. Das ist auch gar nicht Pflicht des einzelnen Abgeordneten.

Die Ziele der Reform sind Entlastung des überbürdeten Grundbesitzes und Erleichterung der Kommunallasten. Das erste Ziel wird jedenfalls erreicht. Die Rechte stimmt diesem Plane zu, nur weil sie sich ausgerechnet hat, daß sie dabei gut fährt (Widerspruch rechts). Dem Grundbesitz fallen aus dieser Reform viele Millionen zu.

Einem anderen Theile des Reformplanes, der Aufgabe der lex Huene, stimme ich zu. Die Kreise werden zwar die Entziehung der Ueberweisungen aus der lex Huene schwer empfinden. Das eine aber ist sicher, daß, wenn die lex Huene aufgegeben wird, die Kornzölle fallen (Widerspruch rechts.) Die extremen Parteien werden dieses Agitationsmittel nicht aus der Hand lassen, und ich bin der Ueberzeugung, daß der Reichstag binnen Kurzem die Aufhebung der Getreidezölle beschließen wird. Ich würde damit nicht unzufrieden sein, denn ich bin niemals ein Freund der Kornzölle gewesen. Nun sagt der Minister, die lex Huene werde dem Staate 30 Millionen Mark mehr bringen, ich glaube, der Betrag wird größer sein. In den letzten Jahren haben die Ueberweisungen durchschnittlich 45 Millionen betragen. Selbst nach Ermäßigung der Getreidezölle würden die Erträge, wenn die Einfuhr dieselbe bliebe, 32 Millionen ausmachen. Aber es ist zweifellos, daß die Landwirthschaft von der Kartoffel- und Getreidewirthschaft sich allmählich abwenden und zu denjenigen Produkten übergehen wird, die mit der Industrie in innigem Zusammenhange stehen. Durch die alsdann vermehrte Einfuhr werden die Erträge aus den Getreidezöllen steigen. Der Finanzminister mag ganz ruhig das Einkommen aus den Kornzöllen für 35 Millionen verpachten. Juden und Judengenossen würden ihm gern mehr als 35 Millionen geben. (Heiterkeit.)

Zu den Mehrerträgen aus der lex Huene kommen die Entschädigungskapitalien, welche von denjenigen zurückgezahlt werden sollen, die s. Z. für die Aufhebung der Grundsteuerfreiheit entschädigt worden sind. Nimmt man an, was durchaus gerechtfertigt wäre, daß die Entschädigung von allen zurückbezahlt wird, so erhalten wir die Summe von 20 Millionen. Dazu kommen die Zinsen aus den thesaurirten 150 Millionen Mark Ueberschüssen aus der Einkommensteuer. Nimmt man alle diese Beträge zusammen, so bleiben nur noch 15 Millionen zur Deckung des Ausfalls für den Erlaß der 100 Millionen Ertragssteuern übrig. Und um dieser 15 Millionen willen will man so viele neue Steuern einführen. Freilich sollen die 150 Mill., wie wir aus der Denkschrift ersehen, zu anderen Zwecken verwandt werden als im § 82 des Einkommensteuergesetzes vorgesehen wird. Aber ich erinnere daran, daß dieser Verwendungszweck von der Mehrheit des Hauses bei der Berathung des Zedlitz'schen Schulgesetzes verworfen worden ist. Warum will man die Bestimmungen eines Paragraphen nicht befolgen, die nach sehr schwerwiegenden Erörterungen von der überwiegenden Mehrheit des Hauses vereinbart worden sind?

Das Programm des Ministers ging dahin, daß niemand mit Steuern mehr belastet werde, als erforderlich sei. Aber seine Reform befolgt diesen Grundsatz nicht. Er behauptet, daß im Lande Unzufriedenheit herrsche. Diese Unzufriedenheit ist aber doch nur auf die Einkommensteuer zurückzuführen, und zwar auf die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften und auf die Progression für die höchsten Einkommen auf 4 Proz. Die Konservativen waren es, die sich um das Zustandekommen dieser Bestimmungen besonders verdient gemacht haben, sie haben also die Unzufriedenheit geschürt (Unruhe und Widerspruch rechts). Muß es nicht Unzufriedenheit erregen, daß die Steuerkraft des Landes von Neuem in Anspruch genommen wird, während die Besoldungsverbesserungen der Beamten stecken bleiben.

Aber selbst wenn eine Ergänzungssteuer nothwendig ist, dann ist die Vermögenssteuer der unglücklichste Ausweg. Sie steht im Widerspruch mit dem Schutz des Eigenthums, das der Staat auf seine Fahne schreibt. Der frühere Finanzminister Camphausen hat im Herrenhause schon darauf hingewiesen, daß wir uns damit der Sozialdemokratie nähern. Die Vermögenssteuer hat zweifellos einen konfiskatorischen Charakter. Sie wird ganz besonders entwickelungsfähig sein, und was das bei unserer Finanzverwaltung bedeutet, kann man sich denken. Es heißt aber auch das Prinzip der Einkommensteuer umstoßen, wenn man eine Steuer von Vermögen nimmt, das ein oder zwei Jahre hintereinander keinen Nettoertrag abwirft. Dann hat die Vermögenssteuer nur den Charakter einer Aufwandssteuer. Man will auch die Bauplätze besteuern. Es ist mir aber nicht bekannt, daß die Grundstücksspekulationen immer gewinnbringend sind. Ich kenne viele Bauspekulanten, die ihr Vermögen eingebüßt haben. Es ist auch unrichtig, daß die Grundstückspreise in den Städten durchweg steigen. Selbst diejenigen, die sich für die Vermögenssteuer aussprechen, müssen zugeben, das in Amerika und in der Schweiz mit dieser Steuer schlechte Erfahrungen gemacht werden mit Ausnahme von Basel-Stadt. Und auf dieses Beispiel sich berufen hieße doch, dasselbe thun, als wenn man darauf hinwiese, der deutsche Kaiser solle seine Heeresorganisation vornehmen nach dem Muster des Fürsten von Monaco. (Heiterkeit.) Wenn Sie schon eine Vermögenssteuer wollen, warum führen Sie nicht auch eine Mobiliarsteuer ein, oder auch solche für Diamanten? Die Vermögenssteuer wird überaus scharf und vexatorisch wirken, und mancher Steuerzahler wird einen Monat arbeiten müssen, um alle die Angaben machen zu können, die das Gesetz verlangt. War schon die Einkommensteuer vexatorisch, so sieht man ja bei der neuen Vermögenssteuer ins Herz des Einzelnen hinein. (Sehr richtig! links.) Wer glaubt, daß das Vermögen so ohne Weiteres Ertrag abwirft, hat keine Ahnung von den Mühen und Qualen, die im gewerblichen Leben herrschen bei der großen Konkurrenz. Und wie wollen Sie denn die Geheimhaltung wahren, nachdem Sie nicht einmal bei dem Einkommensteuergesetz dazu im Stande waren? In Rheinland zirkuliren ja die Listen über die Einkommensteuer in den Häusern, und bei der Vermögenssteuer wird dasselbe der Fall sein. Das aber wird der Ruin des kleinen Mannes sein. (Sehr richtig! links.) Man zwingt ja den Bürger dadurch geradezu, seine Verhältnisse zu verschweigen. Ist eine Ergänzungssteuer nöthig, dann müßte sie innerhalb des Rahmens der Einkommensteuer erfolgen. Prinzipiell verwerfe ich die Vermögenssteuer nicht, sie müßte in besonderer Form kommen, in Verbindung mit der Deklaration aber muß ich sie bekämpfen.

Diese neue Steuer wird ja befürwortet damit, daß eine Unterscheidung zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen gemacht werden soll. Man bezieht sich auf den Arzt, den Advokaten, den Gelehrten, aber es giebt Leute unter diesen, die ein so kolossales Einkommen haben, wie kein Kapitalist. Warum soll denn ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Kapitalisten und dem Erfinder, der kolossale Jahreseinkommen hat, ohne etwas zu thun? Da wäre es doch geeigneter, eine Erbschaftssteuer einzuführen. Die Hansestädte haben eine solche Steuer. Wenn man den in diesen Städten erhobenen Prozentsatz zu Grunde legen wollte, so würden wir in Preußen eine Einnahme von 100 Millionen haben. Nehmen wir nur 1½ Proz. so kämen auch 37 Millionen heraus.

Mit dem Kommunalsteuergesetz bin ich ziemlich einverstanden, nur müßte der urbarische Charakter geändert werden. Es scheint, daß man von der Regierungsseite die Zuschläge zur Einkommensteuer schematisiren wolle, um sie möglichst unter 100 Proz. herunterzudrücken. Man mag auch wohl die Absicht haben, vorzugsweise die indirekte Besteuerung, die Vertheuerung nothwendiger Lebensmittel in den Vordergrund zu stellen. Auf diese Punkte sowohl, wie auf die Verschiebung des Wahlrechts werden wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen. Schon jetzt ist die Verschiebung ungeheuer, sie wird nach Einführung der Vermögenssteuer noch größer sein. Ich werde meine Mitarbeit zur Reform nicht versagen, möchte aber mit den Worten eines anderen Redners schließen: „Es kommt bei diesem Gesetz nicht blos auf die materielle, sondern auch auf die psychische Wirkung an." (Beifall links und vereinzelt bei den Nationalliberalen.)

Generalsteuerdirektor **Burghart:** Ich freue mich, daß der Vorredner trotz seiner schüchternen Opposition mit Ausnahme der Ergänzungssteuer die Probleme nicht anders lösen will als wir. Man hat der Regierung vorgeworfen, daß sie die Gemeinden auf die Besteuerung nothwendiger Lebensmittel hindränge. Das ist nicht wahr. In § 10 des Kommunalsteuergesetzentwurfs ist die Besteuerung von Fleisch, Mehl u. dgl. ausdrücklich verboten. Auch davon, daß die kommunale Personalsteuern unter 100 Prozent der Staatssteuer gehalten werden sollen, steht in dem Gesetz nichts. Die Regierung will durch Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden nur eine Verminderung der Personalsteuern herbei-

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 22. November.

Eleonore Duse hat sich gestern nun auch den Berlinern vorgestellt und sich sofort uneingeschränkte Bewunderung erzwungen. Sie spielte gestern mit ihrer Gesellschaft im Lessing-Theater die „Kameliendame". Das Haus war natürlich ausverkauft, aber auch für ihre weiteren Gastspiele sind die Billets fast sämmtlich bereits vergriffen, trotzdem die Preise des Lessing-Theaters für das Duse-Gastspiel verdoppelt sind, also z. B. ein Parkettsitz 10 Mark kostet. Erfreulich wars, daß man neben vielen Besuchern, die eben nur da waren, um gesehen zu werden, so zahlreich Schauspieler im Auditorium sah — alle bedeutenden Künstler unserer Theater, soweit sie gestern nicht beschäftigt, waren erschienen. Sie können in der That von Eleonore Duse sehr viel lernen — wenn anders die Kunst dieses schauspielerischen Phänomens überhaupt zu erlernen ist.

Was die Duse ist und kann und wo die Grenzen ihrer künstlerischen Herrschaft liegen, das werden wir erst nach Schluß ihres sechs bis acht Rollen umfassenden Gastspiels erkennen können. Ihr Repertoire umfaßt die Kameliendame und die Julia, die Bäuerin Santuzza und die königliche Cleopatra, Ibsens Nora und Sardous Feodora — kein Rollengebiet scheint ihr fremd und doch — als wir gestern ihre Marguerite Gauthier gesehen, da schien es uns unmöglich, daß sie auch eine andere Rolle spielen könne. Geht sie doch so völlig in dieser Rolle auf, scheint doch von ihrer eigenen Persönlichkeit auch nicht das kleinste Restchen zu bleiben — sie ist ganz und gar diese Marguerite, für Anderes in ihr scheint gar nicht Raum zu sein. Man vergißt bei ihrem Spiel völlig, daß man nur ein Spiel vor sich hat; man wird mit hineingezogen in die Schicksale dieser Marguerite. Dieser Leistung geht jeder, auch der leiseste theatralische Zug ab. Wenn beim Anblick des Vaters ihres Geliebten der Schreck ihr Herz beben macht, dann erblaßt sie, und glücklich strahlen ihre Augen, freudig röthen sich die Wangen, wenn der Geliebte naht. Sie verschmäht allen Theaterbehelf, Schminke, große Toiletten und dergleichen. Sie spielt auch ihre Rolle gar nicht, sie *erlebt* sie. Das ist keine lobrednerische Phrase, das ist die Konstatirung einer Thatsache. Wenn sie nicht immer wieder die Schicksale ihrer Marguerite auf der Bühne durchleben würde, wie wäre sonach das Kommen und Gehen der Farbe auf ihren Wangen zu erklären oder die hellen Thränen, die ihr in den Augen stehen, oder das Schluchzen, das ihr die Kehle empor steigt? Sie steht eben immer ganz unter dem Banne ihrer Rolle, sie hat so ganz ihre Persönlichkeit in die zu spielende Gestalt hineingegossen, daß jeder Dualismus, jede Differenz zwischen der Darstellerin und dem Dargestellten fortfällt. Sie ist völlig Natur und so spielt sie die Rolle völlig naiv und instinktiv, ohne jede Anlehnung an die Tradition. Sie erscheint auf der Bühne mit dem weichen, ziehenden Gang schon die Courtisane zeichnend. Mit einem Zucken des Mundes, der Schultern, mit einem Schwanken des Tones läßt sie die innere, die Seelenthätigkeit des Weibes, das Keimen und Reifen eines Entschlusses erkennen. Jeder Stimmungswechsel, jeder Seeleneindruck wird sichtbar, aber das geschieht nicht durch die verdeutlichenden Mittel gewöhnlicher Schauspielkunst, sondern wie etwas Unbewußtes. Am lehrreichsten für ihre Darstellungsart ist vielleicht der zweite Akt der „Kameliendame". Marguerite, gekränkt durch den eifersüchtigen Verdacht Armands, bittet ihn sie zu verlassen. Sie erinnert ihn an ihre, der Courtisane Vergangenheit. Während sie so eifrig auf ihn einredet, sie zu verlassen, ergreift sie die Angst, Armand könne wirklich ihrer Aufforderung folgen. Das schnürt ihr die Kehle zusammen; mit einem aufsteigenden Schluchzen kämpfend klingt die Stimme rauh, der Ton gepreßt. Die großen wehmüthigen Augen füllen sich mit Thränen — doch sie will Armand ihre Stimmung nicht verrathen, sie spricht tapfer weiter. Um sich den Anschein der Unbefangenheit zu geben, nestelt sie mit den schlanken weichen Fingern in dem vollen schwarzen Haare,

führen und ferner will sie, wenn sich Uebelstände herausgestellt haben, wenn eine Mißwirthschaft entstanden ist, es in der Hand haben, von Aufsichtswegen diese Uebelstände zu beseitigen. Da ist doch von Schematismus keine Rede.

Die Wirkungen der Ueberweisungen der Realsteuern an die Gemeinden werden, wie sich ziffermäßig darlegen läßt, bezüglich der Ermäßigung der Zuschläge zur Einkommensteuer sehr wesentliche sein. So giebt es jetzt Kommunen, in denen 300 Prozent Zuschläge erhoben werden, die aber nach Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nur 24 Prozent werden zu erheben brauchen. Wo eine Verminderung der Zuschläge nicht stattfinden wird, da liegt es in der schlechten Finanzverwaltung der Gemeinden, da müssen wir diesen sagen: Es steckt etwas Pathologisches in euch. (Heiterkeit.)

Herr v. Eynern will anstatt der Vermögenssteuer die Erbschaftssteuer. Aber es hat sich doch schon vor zwei Jahren gezeigt, daß dafür hier keine Sympathien vorhanden sind. Ein Vergleich mit Amerika und der Schweiz bezüglich der Vermögenssteuer ist völlig unangebracht. Denn wir können nicht unsere Verhältnisse mit denen solcher Länder vergleichen. Seien Sie überzeugt, daß die Regierung alles, was thunlich ist, im Sinne der Erleichterung gewähren wird. Die Deklaration hat bei dem Einkommensteuergesetz eingeführt werden müssen, um dem Mißbrauch der Verheimlichung des Einkommens entgegenzutreten. Der Widerstand gegen das Einkommensteuergesetz und gegen die Vermögenssteuer, sowie gegen die Deklaration ist echt kapitalistisch. Dies wollen wir doch festnageln (Heiterkeit).

Abg. Frhr. **v. Huene** (Ztr.): Darüber herrscht nach den Erklärungen der meisten Redner wohl kein Zweifel, daß ohne ein Wahlgesetz die Reform nicht zu Stande kommen wird.

Das Zentrum hat stets die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer als unumgänglich nothwendig anerkannt, weil diese Steuern durch ihre Ungleichmäßigkeit, durch die Nichtberücksichtigung der Schuldenlast, durch die Zuschläge der Kommunen, zu den ungerechtesten in Preußen geworden sind. Insofern erfüllt die Regierungsvorlage einen von uns lange gehegten Wunsch. Die Unterscheidung zwischen Ueberweisung und Erlaß mag theoretisch richtig sein, praktisch ist sie es nicht. Ich gebe der Ueberweisung den Vorzug, weil die Gemeinden sich dann klar werden, daß sie hier eine Steuer erheben.

Die Ansicht des Abg. Herrfurth, auf dem Lande bestehe unter den Angesessenen Wohlhabenheit, ist ein gefährlicher Irrthum. Wenn wir das von uns sagen können, so wären wir schön raus. (Heiterkeit). Wir brauchten uns dann mit solchen Gesetzen gar nicht zu beschäftigen. Thatsächlich ist unser Grundbesitz verschuldet. Nun sagt man, wenn diese Grundbesitzer sich nicht halten können, dann mögen andere Leute kommen, welche mit den nöthigen Kapitalien, die sie sich anderwärts erworben haben, Grundbesitzer werden. Das ist ein ganz heilloser Ausspruch. Wir stehen vor der Thatsache der Verschuldung. Wenn wir nicht Abhilfe schaffen, gehen wir schweren Zuständen entgegen; dem müssen wir vorbeugen mit jedem Mittel, welches uns brauchbar erscheint.

Man sagt zwar, die Personalsteuer sei auch zu hoch mit Zuschlägen belastet. Gewiß, aber sie beruht auf der wirklichen Leistungsfähigkeit. Die Grundsteuer dagegen ist kein Ausdruck der Leistungsfähigkeit. Wenn durch die Einkommensteuer alle Diejenigen, die mehr steuern können, auch mehr steuern, so ist das ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Durch den § 82 des Einkommensteuergesetzes sind wir zur Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer verpflichtet. Dort ist auch gar kein Zweifel gelassen, daß die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer zur Durchführung der Ueberweisung der Realsteuern gebraucht werden sollen.

Gegenüber dieser Reform stimme ich für die Aufhebung des von mir eingebrachten Gesetzes. Ich ziehe dabei die Konsequenz aus meiner damaligen Stellungnahme, denn ich habe mit meinem Antrag nur die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer vorbereiten wollen. Ich bereue keineswegs, die Anregung zu diesem Gesetz gegeben zu haben. Ich gebe gern zu, daß die Verwendungen im einzelnen hie und da nicht glücklich waren. Das ist wesentlich darin begründet, daß man sich das Gesetz nach seiner Tendenz und nach seinem Wortlaut nicht klar gemacht hat. Abgesehen von diesen Fällen hat das Gesetz segensreich gewirkt.

Die Vorlagen der Regierung ziehen neben der Grund- und Gebäudesteuer auch die Gewerbe- und Bergwerkssteuer in den Ueberweisungsplan hinein. Ich weiß nicht, ob man das durchführen kann. So radikal kann zwischen Real- und Personalsteuer nicht geschieden werden, daß der Grundsatz völlig zur Durchführung komme: Die Realsteuern den Gemeinden, dem Staat die Personalsteuern. Bei der Gewerbe- und Bergwerkssteuer ist die Ueberweisung wünschenswerth, aber sie ist nicht geboten. Die Bergwerkssteuer ist zur Zeit noch gar keine Steuer. Erst das Kommunalsteuergesetz macht sie dazu, aber die Gemeinden haben keinen rechten Anhalt für die Erhebung. Mit der Ueberweisung der Realsteuer wird dem Großgrundbesitz kein Geschenk gemacht; denn in Bezug auf die Verschuldung liegen die Verhältnisse bei Groß- und Kleingrundbesitz ziemlich gleich. Es wird keine Steuerfreiheit gewährt; denn die Realsteuern werden in Zukunft als Gemeindesteuern erhoben. Bezüglich der Ergänzungssteuer herrscht bei einigen meiner politischen Freunde die Ansicht vor, die bereits zur Verfügung stehenden Mittel machten eine Ergänzung unnöthig. Ich persönlich halte sie für nothwendig, damit man bei vorsichtiger Finanzwirthschaft diese Gesetzgebung machen kann. Wie kommt es aber, daß der Minister bei Veranschlagung der verfügbaren Mittel jetzt anders rechnet als vor zwei Jahren?

Die Regierung hat dem Landtag eine neue Vermögenssteuer von großer Tragweite vorgeschlagen. Da ist es ganz natürlich, daß man sich fragt: Trau, schau, wem, dies Gefühl ist hier im Hause und auch bei meinen politischen Freunden vielfach zum Ausdruck gekommen. Man hat gesagt, die Vermögenssteuer sei eine schlechte Steuerart, man solle die Henne nicht schlachten, die goldene Eier legt. Sehr auffallend ist die Skala. Auf Grund derselben werden für die mittleren Vermögen Sätze getroffen, die denen der Einkommensteuer gleichstehen, in einzelnen Fällen sogar höher sind. Die Folge der Zusammenwirkung beider Skalen ist die, daß die mittleren und unteren Klassen in der Vermögenssteuer eine neue Belastung finden müssen. Das sollten Sie nach allen Beschlüssen bei der Einkommensteuer nicht thun. (Sehr richtig! links). Die Regierung wird mit der Bestimmung der Prozentsätze höher hinaufgehen und bei einem Einkommen anfangen müssen, das man wirklich „Vermögen" nennen kann.

Die vorgeschlagene Veranlagungsmethode ist äußerst schwierig. Wie soll z. B. ein Grundbesitzer seine Verhältnisse vor einer Kommission klarlegen, die garnichts von Landwirthschaft versteht?

Die Veranlagung ist ein Punkt, bei dem wir uns, so wie er vorliegt, nicht beruhigen können. Der größte Fehler der Vermögenssteuer aber ist der, daß sie zu einer Zeit eingebracht ist, in welcher noch allerwärts Mißstimmung darüber herrscht, wie namentlich die Staatskommissare sich der Einschätzung der Menschheit entledigt haben (sehr richtig! links). Die Mißstimmung herrscht nicht darüber, daß einige Mark mehr bezahlt werden müssen, sondern darüber, daß die nach bestem Gewissen gemachte Deklaration einfach ignorirt wird. Herr v. Schalscha hat im vorigen Jahre solche Bedenken auch angeführt und gemeint, die Erledigung der Berufungen würde sehr lange auf sich warten lassen. Herr v. Schalscha hat selber reklamirt und wie ich glaube, noch heute keine Antwort. (Abg. v. Schalscha: Nein! Heiterkeit.) Nach zehn Jahren, wenn sich die Deklaration eingelebt haben würde, würde eine Vermögenssteuer eine Förderung erfahren, heute ist gerade die Deklaration ein Hinderniß. Wenn aber Herr von Eynern die Erbschaftssteuer als Ergänzungssteuer will, so kann ich mich damit nicht einverstanden erklären. Denn sie wirkt bei verschiedenen Erbschaften ganz gleich.

Herr v. Eynern meint, der Advokat und Arzt habe oft ein kolossales Einkommen und stellte dazu die Wittwe in Gegensatz, die nur über ein kleines Kapital verfüge, aber von diesem steuern müsse. Er vergißt dabei, daß die Arbeitskraft des Arztes, Advokaten u. s. w. abnimmt, das Kapital aber bleibt. Durch die Ausführungen des Herrn v. Eynern ging ein elegischer, etwas plutokratisch angehauchter Zug (Heiterkeit.) Eine Vermögenssteuer wäre durchaus zu empfehlen, man könnte die Unterscheidung zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen innerhalb des Einkommensteuergesetzes nur dann machen, wenn es gelänge, das Arbeitseinkommen nach einem richtigen Prozentsatz zu fixiren. Entgegen dem Herrn v. Eynern muß ich eine Besteuerung der Bauplätze gutheißen und fordere den Minister auf, genau aufzupassen und die Spekulations-Objekte nach dem dreijährigen Durchschnittswerth zu besteuern. Noch heute bedaure ich es, daß wir seiner Zeit aus Sentimentalität eine Aufwandssteuer abgelehnt haben. Gelingt es nun aber nicht, eine Ergänzungssteuer durchzubringen, dann sollten wir uns vorläufig auf die nothwendigste Reform: die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer beschränken, dagegen vorläufig auf die Gewerbe- und Bergwerkssteuer, bei denen der Erlaß nicht so dringend nothwendig ist, noch verzichten. Was nun das Kommunalsteuergesetz betrifft, so werden wir zunächst darauf zu sehen haben, daß die Gemeinden zur Ertragssteuer nicht allzu stark herangezogen werden. Vor allem aber werden wir eine gerechte Abgrenzung zwischen den Befugnissen der Gemeinden und dem staatlichen Aufsichtsrecht finden müssen. Hoffentlich gelingt es uns, etwas Gutes zu Stande zu bringen. (Beifall im Zentrum.)

Darauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Mittwoch 11 Uhr. (Außerdem erste Berathung des Ergänzungssteuergesetzes.)

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 22. November, 2 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Abg. **v. Levetzow**, als Präsident der vorigen Session, eröffnet die Sitzung mit einigen Worten der Begrüßung.

Der darauf vollzogene Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschlußfähig.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer).

Deutschland.

☐ **Berlin**, 22. Nov. Von der Thronrede hat wohl niemand eine derart kräftige und neue Begründung der Militärvorlage erwartet, daß das Urtheil über die Heeresreform dadurch sofort hätte geändert werden müssen. Trotzdem und obwohl die Erwartungen nur mäßige waren, ist die Enttäuschung im Reichstage allgemein. Selten ist eine Reichstagssession mit einem so nüchternen Aktenstück eingeleitet worden. Die matten Versuche zu einer wärmeren Tonart, in die die Thronrede ausklingt, bilden nur den Hintergrund eines trockenen Bureaukratismus. Warum die Militärvorlage unumgänglich nothwendig geworden sein soll, das bleibt nach dieser Thronrede ebenso dunkel wie vorher. Es ist allerdings richtig, daß die Reichsregierung nicht den Fehler begehen durfte, die auswärtige Lage in düsteren Farben zu malen, um so den jedenfalls doch aussichtslosen Versuch einer Erzwingung ihrer Forderungen zu machen. Aussichtslos wäre der Versuch geblieben, weil die Absicht allzu deutlich hätte durchschimmern müssen, und auf eine Wiederholung der Melinit- und Barackengeschichten von 1887 wird die Bevölkerung nicht wieder hineinfallen. So stellt sich das Eigenthümliche dar, daß die Thronrede im selben Athemzuge die Friedlichkeit der europäischen Lage betont und die gewaltigste Verstärkung unserer Wehrkraft fordert. Die nämliche Zwiespältigkeit tritt an noch zwei anderen Stellen zu Tage. Das Aktenstück konstatirt, daß auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens berechtigte Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen sind. Zugleich aber wird von der guten Ernte und den Handelsverträgen ein kräftigerer Aufschwung der wirthschaftlichen Thätigkeit erwartet. Die zweite Gegensätzlichkeit bietet sich bei der Etatsfrage dar. Zwar redet die Thronrede nicht ausdrücklich davon, daß der Abschluß des vorjährigen Etats die nachträgliche Leistung von ganz ansehnlich erhöhten Matrikularbeiträgen erfordert; dafür verheißt sie, daß ungeachtet der Mehrausgaben für das nächste Jahr die Bundesstaaten in den ihnen gebührenden Ueberweisungen eine mehr als ausreichende Deckung für die Matrikularbeiträge empfangen werden. Das ist ein Versprechen, nichts weiter. Wie sich der Rechnungsabschluß des jetzt zu beschließenden Etats im Herbst 1894 gestalten wird, weiß heute noch kein Mensch zu sagen, auch Herr v. Maltzahn nicht. Aber den Verfassern der Thronrede mußte daran liegen, einige hellere Farben in das sonst gar zu schwarz gerathene Bild zu setzen, und da die üble Lage von Handel und Wandel nicht ganz zu verschweigen war, so heben sich die dunkeln und die weißen Linien in der Schilderung, die die Thronrede von unseren Verhältnissen giebt, merkwürdig unvermittelt von einander ab. Bei der Darlegung der Verhältnisse mit ungünstiger Wirkung wird auch die Cholera erwähnt, aber vergeblich späht man in der Thronrede nach der Ankündigung eines Menschenseuchengesetzes aus. Der Argwohn hat hiernach freilich einigen Grund, daß diese Materie überhaupt nicht auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, sondern durch die Gesetzgebungen der Einzelstaaten neu geordnet werden soll. Was die Militärvorlage und die korrespondirenden Steuerentwürfe betrifft, so fällt es auf, daß die Thronrede von der Besteuerung „gewisser Börsengeschäfte" spricht. Nach der in ihren Grundzügen schon bekannten Börsensteuervorlage sollen nicht bloß „gewisse", sondern sämmtliche Börsengeschäfte, ganz wie bisher, nur eben mit verdoppelten Sätzen, besteuert werden. Es sieht so aus, als ob die Börsensteuer wirklich erst in den allerletzten Tagen fertig geworden sei, und daß die Thronrede an der betreffenden Stelle auf eine Vorlage, die inzwischen durch eine andere überholt worden ist, Rücksicht nimmt. Die Thronrede geht darüber hinweg, daß die neuen Steuervorlagen mit ihrer Abschlußziffer von 58 Millionen Mehrertrag durchaus nicht die volle Deckung für die mehr als 64 Millionen bringen, die die Militärvorlage kosten soll. Es wird nur gesagt, daß neue Einnahmequellen erschlossen werden sollen, „um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Aufbringung der für die

---

doch sie ist nicht Herrin ihrer Bewegung, ihr unbewußt fährt die Hand plötzlich über die beschattete Stirn, wie um einen häßlichen Gedanken zu verscheuchen, während ihr Auge, nun in Thränen schwimmend, scheu das Antlitz Armands sucht. Und nun, da er trotz ihrer Selbstanklagen seiner Liebe zu ihr treu bleibt, da fliegt sie auf ihn zu und umschlingt ihn mit einer so innigen Leidenschaft, wie wir sie nie auf der Bühne gesehen. Kein Aufjauchzen erringt sich der gepreßten Brust, sie ist völlig gebrochen von dem Seelenkampf der letzten Minuten. Im Parkett neben mir eine Dame, die kein Wort Italienisch versteht, begann bei dieser Szene zu weinen — das war mir der sicherste Werthmesser für die Wahrheit, für die tiefinnerliche Wirkung, die das Spiel der Duse nothwendig hervorrufen muß. So viel für heute nur, um eine Vorstellung von der Eigenart dieser einzigen Künstlerin zu geben. Ich will ein andermal die Leistungen der Dux als ein Ganzes hier untersuchen. Ihr Partner, Sign. Ando, ist ein Künstler ersten Ranges; uns störte mitunter nur etwas überschüssiges Temperament. Ich fürchte, er wird den korrekten Helmer in der „Nora" nicht spielen können. Die Gesammtdarstellung unserer italienischen Gäste war gut und sehr lebendig, das Tempo des Dialogs freilich von einer beängstigenden Rapidität.

Seit meinem letzten Briefe ist hier wieder einmal ein neues Theater eröffnet worden. Es befindet sich am Schiffbauerdamm, nahe der Friedrichstraße — ein Theater von vornehm künstlerischer Ausstattung, wohl unser schönster Theaterbau. Die Foyers sind ungemein elegant, im Foyer des 1. Ranges befindet sich ein kleines Diorama, die Wände sind reich mit malerischem und plastischem Schmuck versehen. Der Aufenthalt in dem Theaterraum ist wirklich behaglich. Wände und Decke reich aber geschmackvoll vergoldet, sind in lichten Tönen gehalten, dazu bildet das tiefe Roth der Plüschsessel und Logenwände einen sehr traulichen Gegensatz. So hätte man am Sonnabend, in der Eröffnungs-Vorstellung sich sehr wohl fühlen können, wenn die schauspielerischen Darbietungen nicht durchweg schlecht gewesen wären. Die Iphigenie spielte Anna Führing, die Gattin des Herrn v. Strantz. Ich weiß nicht, welches Fach die stattliche Künstlerin eigentlich beherrscht, aber ich habe mich überzeugt, daß sie außer der Figur für die Iphigenie nichts besitzt. Das Parzenlied säuselte sie uns mit liebenswürdigem Lächeln vor; in Auffassung und Darstellung dieser Iphigenie war auch nicht eine Spur von Größe und Innerlichkeit. Der Orest des Herrn Stritt war noch schlimmer, die Darstellung der übrigen Rollen durchweg verfehlt. Es war ein böser Abend. Zwar fanden sich zahlreiche Leute, die lebhaft klatschten und Direktor Löwenfeld Gelegenheit zu einigen Dankesworten gaben, aber es war doch unbestreitbar ein großes Fiasko. Doch vielleicht wird heute Abend diese Scharte ausgewetzt. Die Iphigenien-Vorstellung war nur eine Art Prologus — heute Abend schon folgt ein japanisches Bühnenspiel „Die Liebeshändlerin", das die Mitglieder des „Neuen Theaters" hoffentlich von einer besseren Seite zeigt. Bei einem Theater, dessen Preise denen des Deutschen und des Lessing-Theaters fast gleichkommen (Parkett 4 Mark) darf man das wohl verlangen.

Richard Grelling und sein Schauspiel „Gleiches Recht" haben bei Ihnen dank dem Polizeiverbot eine gewisse Popularität erworben — da wird es Sie interessiren, daß am Freitag im Lessingtheater ein neues Stück dieses Autors „Rassen wider Rassen" gespielt worden ist. Diesem herzlich schlechten Schauspiel würde freilich selbst ein Polizeiverbot nichts nützen. Das hervorstechende Charakteristikum dieses Stückes ist die Langeweile. Und was noch schlimmer: man glaubt keinen Augenblick, daß es dem Autor ernst ist mit seiner Aufgabe. Sonst hätte er nicht so breite, unerträglich possenhafte Einschiebsel machen können, die als Possen-Einakter unter dem Titel „Ein Stündchen beim Rechtsanwalt" und „Ein Stündchen im Anwaltszimmer" bei Stiftungsfesten oder Polterabenden in juristischen Kreisen wohl gefallen mögen, das nicht juristische Publikum aber empfindlich langweilen. Den Mangel an geistreichen Einfällen sucht der Autor zu ersetzen durch gewöhnliche Possenscherze, selbst durch Einfügung eines stotternden Schreibers. Der Konflikt des Stückes ist eine Variation des Denise-Themas, aber durchaus erklügelt und auf den erzwungensten, unglaublichsten Voraussetzungen erbaut. Das Thema präzise gefaßt lautet etwa: was geschieht, wenn eine Frau vor der Ehe, vor fünf Jahren ein Verhältniß gehabt hat, sich jetzt Mutter fühlt und ihr Gatte zur Verfechtung seines Ehescheidungs-Prozesses zufällig einen Rechtsanwalt wählt, der vor fünf Jahren der jetzt von ihm gesuchte Verführer gewesen ist? Man sieht — ich brauche mich auf Einzelheiten wohl nicht erst einzulassen — es ist eine ganz konstruirte Geschichte, deren Lösung ganz willkürlich ist. Während der Gatte anfangs die Ehe gelöst wissen will, versöhnt er sich zum Schlusse mit der Gattin — ohne daß inzwischen das Geringste geschehen wäre, wodurch er sich zu dieser Aenderung seiner Ansicht hätte umstimmen lassen können. Nun giebt es ja zweifellos Leute, die heute plötzlich Ja sagen, nachdem sie bisher Nein gesagt haben — aber wenn Grelling den Ehemann des Stücks so aufgefaßt sehen wollte, wozu dann das ganze Stück?

Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu beschweren." Nun sollen die Einzelstaaten mit der Differenz zwischen jenen 58 und diesen 64 Millionen ja doch beschwert werden, es sei denn, daß diese Stelle der Thronrede andeuten soll, daß eine Verständigung mit dem Reichstage über eine reduzirte Militärvorlage in Aussicht genommen wird. Darauf deutet vielleicht auch die Bemerkung hin, daß es zu einer „Einigung" über die Heeresreform kommen werde. Einigen thut man sich doch nur, wenn zwei einander entgegenstehende Anschauungen sich auf einer mittleren Linie treffen, und nicht, wenn der Eine bei seiner Forderung beharrt und der Andere ohne Erlangung von Zugeständnissen schlechtweg nachgiebt. Die Thronrede schweigt über die Neuerung des Quinquennats; dafür berührt sie die zweite dieser beiden Fragen, wo eine Kompromißpolitik vielleicht einsetzen könnte, nämlich die der zweijährigen Dienstzeit. Es klingt etwas matt, wenn gesagt wird, daß zur thunlichsten Erleichterung der Lasten die Dienstpflicht bis zur militärisch als zulässig erkannten Grenze thatsächlich eingeschränkt werden soll, und die Erwiderung drängt sich sofort auf, warum etwas, was „thatsächlich" zugestanden werden kann, nicht auch gesetzlich fixirt werden soll. Was die Thronrede über die Verjüngung der Armee und über die Schonung sagt, die den älteren Jahrgängen durch die Heeresreform gewährt werden soll, das hält sich, wie selbstverständlich, weit entfernt von der Sprache, die das „Militärwochenblatt" über die Landwehr geführt hat; aber im Kern ist hier dieselbe Anschauung wie dort zu verspüren. Nach dieser Thronrede bleibt der Beredsamkeit des Grafen Caprivi ohne jede Einschränkung Alles vorbehalten, um dem Reichstage die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Heeresreform beizubringen. Es ist ein nie dagewesener Anblick. Was nicht einmal Fürst Bismarck auf seine nicht gerade schwachen Schultern zu nehmen gewagt hatte, das nimmt und wagt jetzt sein Nachfolger.

Breslau, 22. Nov. Wie hiesige Blätter melden, beschloß heute der Ausschuß der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt für Schlesien in Abänderung eines vom Vorstande eingebrachten Antrages zur Beförderung des Baues von Arbeiterwohnungen an Gemeinden, milde Stiftungen, Unternehmer und Arbeitgeber jährlich bis zu $\frac{3}{4}$ Millionen Mark auszuleihen. Die ausgeliehenen Summen sollen zu 3 Prozent verzinst werden; ihre Tilgung hat regelmäßig und in längstens fünfzig Jahren zu erfolgen. Die Beleihungsgrenze ist auf 75 Prozent des Platz- und Bauwerthes der Grundstücke festgesetzt.

Hamburg, 22. Nov. Der Senat hat heute für den Rest des Jahres 1892 und für das Jahr 1893 den Bürgermeister Dr. Moenckeberg zum Ersten Bürgermeister und den Senator Dr. Versmann zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Landsberg a. W.,** 21. Nov. [Versuchter Lustmord.] Gestern ist in der Nähe des Kirchhofs zwischen Kladow und Himmelstädt ein entsetzliches an die Lustmorde erinnerndes Verbrechen verübt worden. Der Tapezierer Fuhrmann und der Fischhändler Roesch hielten sich gestern Mittag in der bezeichneten Gegend zum Zwecke der Kaninchenjagd auf. Es kam ihnen ein Mann entgegen, der wild und aufgeregt aussah. Unmittelbar darauf, nachdem der Fremde verschwunden war, wurden Fuhrmann und Roesch von einer Frau angerufen. Es liege am Kirchhof ein junges Mädchen mit durchschnittenem Halse. Wie die Männer sich überzeugten, ging ein von einem breiten Messer herrührender Stich quer durch den Hals. Die Kleider waren von oben bis unten zerschnitten. Eine oberflächliche Besichtigung ergab, daß die Unglückliche, in der man die 17jährige Eigenthümertochter Marie Grünberg aus Zanziner Theerofen erkannte, auch am Rücken und am Gesäß verletzt war. Infolge des großen Blutverlustes war die Grünberg kaum im Stande, zu sagen, daß sie von einem fremden Manne überfallen und in der von uns beschriebenen Weise zugerichtet worden war. Das Mordinstrument, ein breites Messer, wie es die Bäcker zum Teigschneiden gebrauchen, lag am Thatort. Die von der Grünberg mit kurzen Worten gegebene Personalbeschreibung des Thäters paßte auf den Menschen, den Fuhrmann und Roesch gesehen hatten. Sanitätsrath Gericke, der zufällig in jener Gegend anwesend war, leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung der Schwerverletzten in die Wohnung der Eltern. Mit fieberhafter Eile trafen die Großgrundbesitzer sofort sebst Vorkehrungen zur Verfolgung des Thäters, während durch reitende Boten zunächst die hiesige Gendarmerie benachrichtigt wurde. Oberwachtmeister Gotsch und Gendarm Häcke stürmten ohne Rücksicht darauf, ob ihre Pferde zusammenbrechen würden, augenblicklich los und ritten auf zwei verschiedenen Wegen nach der Richtung, die der Fremde genommen haben sollte. Kurz vor Hohenwalde, gegen 4 Uhr Nachmittags, trafen die Beamten einen Menschen, der der Thäter sein konnte und der sich Bäcker Emil Böttcher aus Anhalt-Bernburg nannte. Er bestritt die That. Da der Arzt erklärte, daß eine Konfrontation möglich sein würde, wurde die Gegenüberstellung bewirkt, nachdem man die Verletzte noch gefragt hatte, ob sie den Thäter wiedererkennen würde und sie dies bejaht hatte. Als Böttcher gegen 6 Uhr Nachmittags in das Zimmer trat, schreckte die Grünberg sofort zusammen und erklärte mit schwacher Stimme: „Das ist er!" Darauf wurde Böttcher gefesselt und in sicheren Gewahrsam gebracht. Heute Mittag 12 Uhr ging es wie ein Lauffeuer durch die Stadt, daß Böttcher hier eingebracht werden würde. Es rief das eine große Aufregung hervor und brachte ein große Menschenmenge auf die Beine, die den Verbrecher bis zum Justiz-Gefängniß begleitete. Inzwischen ist Böttcher dem Rösch und Fuhrmann vorgestellt und auch von diesen als der Mensch erkannt worden, den sie in unmittelbarer Nähe des Thatortes angetroffen hatten. Weiter hat sich ein ganz wichtiges Moment ermitteln lassen: Das Teigmesser, mit dem die That verübt ist, hat Böttcher dem Bäckermeister in Dechsel gestohlen, bei dem er ganz kurze Zeit gearbeitet hatte, dann aber fortgelaufen war. — Marie Grünberg diente in Kladow. Gestern war ihr Geburtstag, den sie bei ihren Eltern verleben wollte. Unterwegs ist nun der entsetzliche Vorfall passirt. Heute Morgen wurde sie lebend in das hiesige Krankenhaus übergeführt. Mittags hat sich eine Gerichtskommission nach Zanzin begeben.
(Neum. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 22. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Von der Regierung ist heute das Gesetz über die Festsetzung des Rekruten-Kontingents für das Jahr 1893 vorgelegt worden. Durch dasselbe wird auf Grund der Volkszählung von 1890 das Kontingent des Heeres und der Kriegsmarine mit 59 211 Mann, das der Landwehr mit 10 000 Mann festgesetzt. Für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ergiebt sich eine Verminderung des Kontingents um 1178 Mann.

Wien, 22. Nov. Das Abgeordnetenhaus drückte mit 155 gegen 104 Stimmen seine Mißbilligung über die bekannten Aeußerungen des Abgeordneten Menger aus.

Wien, 22. Nov. Als Einleitung zu der in den Delegationen angekündigten Umwandlung der beiden Genie-Regimenter und des einen Pionier-Regimentes in 15 selbständige Pionier-Feldbataillone veröffentlicht das heutige Militärverordnungsblatt vorläufige organisatorische Aenderungen. Der Generalmajor Berk von Nordenau ist mit den Geschäften eines General-Genie-Inspektors betraut worden.

Pest, 22. Nov. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an den Grafen Szapary, durch welches derselbe seines Postens als Ministerpräsident enthoben wird. Dem Grafen Szapary wird darin für seine jederzeit bewiesene Opferwilligkeit sowie für die in reinstem patriotischen Streben und selbstlosem Eifer geleisteten treuen Dienste die dankbare Anerkennung des Königs und die Versicherung der unveränderten Gnade desselben ausgesprochen.

Pest, 21. Nov. In der heutigen Konferenz der liberalen Partei erklärte der Ministerpräsident Dr. Wekerle, jedes Mitglied des Kabinets wünsche einen unmittelbaren Kontakt mit den Mitgliedern der Partei. Die Partei müsse auf der prinzipiellen Grundlage zusammenhalten und aushalten. Die Regierung könne nur mit einer Partei zusammenwirken, welche ihr ein mit allen Attributen der Verfassungsmäßigkeit versehenes Wirken ermögliche. In diesem Sinne bitte er die Partei um ihr Vertrauen und ihre Unterstützung. (Wiederholte lebhafte Zustimmung). Präsident Podmaniczkt sowie die hervorragenden Mitglieder der Partei drückten dem Chef des Kabinets und dem neuen Kabinete ihr rückhaltloses Vertrauen aus. Koloman Tisza erklärte gegenüber den von der Opposition ausgestreuten Gerüchten über eine bestehende Tisza Clique, er wirke seit seinem Austritte aus dem Amt lediglich als einfaches Mitglied der Partei und werde als solches stets seine Pflicht erfüllen.

Petersburg, 22. Nov. Die „Börsenzeitung" meldet, auswärtige Hauptaktionäre der hiesigen vor 4 Jahren gegründeten sogenannten russisch-französischen Bank hätten die Frage der Liquidation oder Verschmelzung mit der Petersburger Privat-Handelsbank angeregt. Die Entscheidung liege gegenwärtig im Finanzministerium.

Bern, 22. Nov. Der Bundesrath hat den Kanton Bern als Heimathkanton für verpflichtet erklärt, die strafrechtliche Verfolgung des in Basel verhafteten Friedrich Thierstein wegen des im Großherzogthume Baden begangenen Raubmordes zu übernehmen.

Paris, 22. Nov. Die Deputirtenkammer nahm in der heutigen Sitzung die Wahl einer Untersuchungs-Kommission in der Panama-Angelegenheit vor. Am Sonnabend wird die Kammer einen Antrag berathen, nach welchem den Mitgliedern der Untersuchungs-Kommission ein Theil der Befugnisse des Untersuchungsrichters zugestanden werden soll.

Paris, 22. Nov. Einzelne Blätter sprechen die Befürchtung aus, die parlamentarische Untersuchung in der Panama-Angelegenheit werde kein Resultat ergeben. Die Kommission dürfe sich nicht darauf beschränken, die beschuldigten Abgeordneten zu fragen, ob sie Geld bekommen hätten, da alle das Gegentheil beeiden würden, die Kommission müßte die entsprechenden Dokumente herbeischaffen, um die Aussagen der Deputirten zu kontrolliren. Sämmtliche Blätter messen jedoch der gestrigen Sitzung eine außerordentliche Bedeutung bei. Das „Journal des Débats" meint, kein Parlament biete einen analogen Fall; die Konsequenzen seien unabsehbar.

Paris, 22. Nov. Die republikanischen Deputirten verständigten sich in einer heute Vormittag stattgehabten Plenarversammlung über die Liste der Kandidaten für die Untersuchungs-Kommission in der Panama-Angelegenheit. Die aufgestellte Liste umfaßt 23 Republikaner, einen Boulangisten und neun Konservative.

Paris, 22. Nov. Die Deputirten der Linken werden heute Vormittag eine Plenarsitzung abhalten, um sich mit der Rechten bezüglich der Mitgliederliste für die Panama-Kommission zu verständigen.

Aus Portonovo wird gemeldet, König Behanzin hätte die ihm gestellten Friedensbedingungen angenommen. Nach anderen Meldungen aus Portonovo hätte General Dodds die Stadt Abomey von der Bevölkerung verlassen gefunden. Kana wäre in Asche gelegt worden. Ein anderes Gerücht besagt, einer der gefangen genommenen Schwarzen sei König Behanzin.

Paris, 22. Nov. Die Morgenblätter sind einstimmig der Ansicht, daß nach den gestern von Delahaye in der Kammer erhobenen Anklagen die Untersuchung der Panama-Angelegenheit eine unabweisbare Nothwendigkeit sei und daß man jetzt über die Angelegenheit so schnell wie möglich volles Licht verbreiten müsse.

Brüssel, 22. Nov. Die internationale Münzkonferenz ist heute Nachmittag 2 Uhr im Akademie-Palast durch den Ministerpräsidenten Beernaert mit einer längeren Rede eröffnet worden, in welcher er die Delegirten willkommen hieß und einen geschichtlichen Ueberblick über die Münzfrage gab.

Brüssel, 22. Nov. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Zanzibar ist die nach Katanga entsandte Expedition Delcommunes, von welcher man bereits seit $1\frac{1}{2}$ Jahren keine Nachricht hatte, am 20. August in Mpala eingetroffen. Delcommune hofft, im Dezember in Lusambo zu sein.

Gent, 21. Nov. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte 6 Personen wegen Theilnahme an den letzten sozialistischen Unruhen zu je 15 Tagen Gefängniß. Ein nicht vor Gericht erschienener Angeklagter wurde in contumaciam zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

London, 22. Nov. Der „Standard" läßt sich aus Bukarest melden, die Führer der Radikalen in Serbien hätten bald nach dem Sturze des Kabinets an den Kaiser von Rußland eine Petition gesandt, und in derselben um seine Unterstützung gegenüber den Regenten und dem neuen liberalen Kabinet gebeten. Die Petition sei jüngst den Petenten zurückgesandt worden.

Serajewo, 22. Nov. Vergangene Nacht in der Zeit von 12 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr 45 Min. wurden hier sowie in den Ortschaften Tuzla und Zenica mehrere ziemlich heftige Erdstöße verspürt, deren Dauer 3 bis 5 Sekunden betrug.

Thorn, 23. Nov. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In Kiewo kamen zwei neue Erkrankungen und ein Todesfall vor, wodurch die Zahl der Cholerafälle auf 10 gestiegen ist.

Berlin, 23. Nov. Zur Meldung der „Post", wonach „verschiedene Anzeichen" bekanntlich darauf schließen lassen sollten, daß die Regierung zu Konzessionen bezüglich der Präsenzziffer und des Kostenpunktes der Militärvorlage bereit sei, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", es wäre interessant zu wissen, was die „Post" als solche Anzeichen ansehe. Es entspreche nicht den bisher geübten Gepflogenheiten, daß die Regierung, noch ehe die Vorlage überhaupt eingebracht sei, sich bereit zeige, die Vorlage nach irgend einer Richtung abzuändern.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1892.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
22. Nachm. 2	768,8	W schwach	bedeckt	— 1,2
22. Abends 9	768,1	W leicht	bedeckt	— 2,9
23. Morgs. 7	765,2	NW schwach	bedeckt [1])	— 2,9

[1]) Früh Nebel.

Am 22. Nov. Wärme-Maximum + 0,7° Cels.
Am 22. „ Wärme-Minimum — 3,0° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Nov. Morgens 0,48 Meter.
„ „ 22. „ Mittags 0,48 „
„ „ 23. „ Morgens 0,48 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 22. November. (Schlußkurse.) Fest.
Neue 3proz. Reichsanleihe 85,70, $3\frac{1}{2}$ proz. L.-Pfandbr. 97,85, Konsol. Türken 21,55, Türk. Loose 91,75, 4proz. ung. Goldrente 95,90, Bresl. Diskontobank 96,00, Breslauer Wechslerbank 95,60, Kreditaktien 167,50, Schles. Bankverein 112,50, Donnersmarckhütte 82,00, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 114,50, Oberschles. Eisenbahn 49,00 Oberschles. Portland-Zement 70,00, Schles. Cement 114,50, Oppeln. Zement 85,25, Schl. D. Zement 114,50, Kramsta 120,00, Schles. Zinkaktien 186,50, Laurahütte 100,15, Verein. Oelfabr. 93,00, Oesterreich. Banknoten 170,10, Russ. Banknoten 200,75, Giesel Cement 72,50.

Hamburg, 22. Nov. Sehr fest.
Gold in Barren pr. Kilo 2788 Br., 2784 Gd.
Silber in Barren pr. Kilo 114,25 Br., 113,75 Gd.

Frankfurt a. M., 22. Nov. (Schlußkurse.) Fest.
Lond. Wechsel 20,347, 4proz. Reichsanleihe 106,95, österr. Silberrente 82,45, $4\frac{1}{5}$ proz. Papierrente 82,90 do. 4proz. Goldrente 97,80, 1860er Loose 125,20, 4proz. ung. Goldrente 95,80, Italiener 92,50, 1880er Russen 96,50 3. Orientanl. 65,80, unifiz. Egypter 99,80, konv. Türken 21,55, 4proz. türk. Anl. 85,50, 3proz. port. Anl. 23,40, 5proz. serb. Rente 75,90, 5proz. amort. Rumänier 96,90, 5proz. konsol. Mexik. 79,10, Böhm. Westbahn —,—, Böhm. Nordb. $151\frac{1}{2}$, Franzosen —, Galizier $182\frac{3}{4}$, Gotthardbahn 156,90, Lombarden $83\frac{3}{4}$, Lübeck-Büchen —,—, Nordwestbahn $178\frac{3}{4}$, Kreditaktien $267\frac{1}{8}$, Darmstädter 134,20, Mitteld. Kredit 97,50, Reichsb. 149,50 Disk.-Kommandit 183,30, Dresdner Bank 140,90 Pariser Wechsel 80,933, Wiener Wechsel 169,5, serbische Tabaksrente 75,90, Bochum. Gußstahl 116,70, Dortmund. Union 53,30, Harpener Bergwerk 130,8, Hibernia 119,50, 4proz. Spanier 62,90, Mainzer 111,70.
Nach Schluß der Börse: Kreditaktien $268\frac{7}{8}$. Dist.-Kommandit 184,00, Böhmische Westbahn —,—.

Wien, 22. Nov. In Erwartung deutscher Thronrede reservirt, nur Kreditaktien schwächer. Schluß auf Berlin erholt.
Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Papierr. $97{,}72\frac{1}{2}$, do. 5proz. 100,40, do. Silberr. 97,40, do. Goldrente 115,10, 4proz. ung. Goldrente 113,10, 5proz. do. Papierr. 100,45, Länderbank 225,60, österr. Kreditakt. 315,85, ungar. Kreditaktien 362,75 Wien. Bk.-V. 113,90, Elbethalbahn 228,50, Galizier 215,75, Lemberg-Czernowitz 244,00, Lombarden 95,60, Nordwestbahn 210,75, Tabaksakt. 172,50, Napoleons $9{,}55\frac{1}{2}$, Marknoten $58{,}82\frac{1}{2}$, Russ. Banknoten $1{,}17\frac{3}{4}$, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 108,00.
Nachbörse. Oesterr. Kreditaktien 317,00, 4% ungar. Goldrente 113,20, österr. Goldrente —,—.

Petersburg, 22. Nov. Wechsel auf London 101,20, Russ. II. Orientanl. $102\frac{3}{4}$, do. III. Orientanl. 105, do. Bank für ausw. Handel 272, Petersburger Diskonto-Bank 463, Warschauer Diskonto-Bank —, Petersb. internat. Bank 451, Russ. $4\frac{1}{2}$proz. Bodenkreditpfandbriefe 159, Gr. Russ. Eisenbahn $256\frac{1}{2}$, Russ. Südwestbahn-Akten 115.

Produkten-Kurse.

Königsberg, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen unv. Roggen niedr., loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 123. — Gerste flau. Hafer unverändert, loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 130. — Weiße Erbsen p. 2000 Pfd. Zollgewicht unverändert. — Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 50, per Novbr. $50\frac{1}{4}$, per Dezbr. $49\frac{3}{4}$. — Wetter: Schnee.

Danzig, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen loko niedr. Umsatz 50 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig —, do. hellbunt bis —, do. hochbunt und glasig 150—152, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 148, do. p. Novbr. Transit 126 Pfd. —,—, do. pr. April-Mai Transit 126 Pfd. 131,00. Roggen loko niedriger, inländisch p. 120 Pfd. 120—121, do. polnischer oder russischer Tansit 104—105, Regulirungspreis zum freien Verkehr 120, do. November, Transit 120 Pfd. 105,00, do. pr. April-Mai, Transit 101,00. Gerste große loko 142—144. Gerste kleine loko —. Hafer loko —. Erbsen loko 135—137. Spiritus p. 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 48,75, nicht kontingentirt 29,00. — Wetter: Bedeckt, windig.

Köln, 22. Nov. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 16,25, do. fremder loko 17,00, p. November 16,10, per März 16,55. — Rogge hiesiger loko 15,75, fremder loko 16,75, per Novbr 14,90, per März 14,70. Hafer hiesiger loko 15,75, fremder —,—. Rüböl loko 56,00 per Nov. —,—, per Mai 53,50. — Wetter: Schön.

Bremen, 22. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,65 Br.
Baumwolle. Stramm. Upland middl. loko $49\frac{1}{2}$ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung per Novbr. 49 Pf., p. Dezbr. 49 Pf., per Jan. $49\frac{1}{4}$ Pf., p. Febr. $49\frac{3}{4}$ Pf., p. März 50 Pf., p. April $50\frac{1}{4}$ Pf.
Schmalz. Steigend. Shafer — Pf., Wilcox $48\frac{1}{2}$ Pf., Choice

(r(Gepir schwimmend, 51 Pf., Armour 51 Pf. Rohe u. Brother uhoru schwimmend, 51 Pf., Fairbanks — Pf.

Speck. Sehr fest. Nov.-Abladung 43, Dez.-Januar-Abladung coctr clear middl. 41 long clear middl. 40.

Wolle. Umsatz 262 Ballen.

Tabak. 15 Packen Scrubs, 193 Packen Seedleaf.

Bremen, 22. Nov. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 134 Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 110¼ Gd.

Hamburg, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 150—157. — Roggen loko ruhig, mecklenb loko neuer, 136—140, russ. loko ruhig, transito 115—116. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) ruhig, loko 53. — Spiritus loko matt, p. Nov. 21¾ Br., p. Nov.-Dez. 21¾ Br., p. Dez.-Jan. 21¾ Br, p. April-Mai 21⅞ Br, per Mai-Juni —, Kaffee fest Umsatz 4000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard, white loko 5,45 Br., per Dez. 5,35 Br. — Wetter: Frost.

Hamburg, 22. Nov Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezbr. 79¼, per März 77½, per Mai 77, per Sept. 76½. Behauptet.

Hamburg, 22. Nov Zuckermarkt. Schlußbericht. Rüben-Rohzucker I Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Novbr. 13,90, per Dezbr. 13,95, per März 14,32½, per Mai 14,55. Ruhig.

Pest, 22. Novbr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,51 Gd., 7,53 Br., per Herbst 7,61 Gd., 7,63 Br. Hafer per Frühjahr 5,51 Gd. 5,53 Br. Mais per Mai-Juni 1893 4,85 Gd., 4,86 Br. Kohlraps per August-Sept. 11,70 Gd., 11,80 Br. — Wetter: Trübe.

Petersburg, 22. Nov. Produktenmarkt. Talg loko 52,00 per August —,—, Weizen loko 11,50, Roggen loko 9,25, Hafer loko 4,80, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 15,00. — Wetter: Schnee.

Paris, 22. Nov. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen behauptet, p. Novbr. 21,40, p. Dezember 21,60, p. Januar-April 22,10, p. März-Juni 22,60. — Roggen träge, p. Novbr. 14,00, per März-Juni 14,60. — Mehl fest, per Novbr. 48,00, per Dezbr. 48,50 per Jan.-April 49,00, p. März-Juni 49,90. — Rüböl behaupt., p. Nov. 59,50, p. Dez. 60,00, p. Jan.-April 60,75, p. März-Juni 61,50. — Spiritus ruhig, per Novbr. 46,50, per Dezbr. 46,75, per Jan.-April 47,25, p. Mai-August 47,00. — Wetter: Kalt.

Paris, 22. Nov. (Schluß.) Rohzucker ruhig 88 Proz. lok. 38,00 à 38,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Novbr 40,25, p. Dezbr. 40,50, per Jan.-April 41,25, p. März-Juni 41,75.

Havre, 22. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Points Hausse.

Rio 13 000 Sack, Santos 17 000 Sack, Rezettes für 2 Tage.

Havre, 22. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee good average Santos, p. Dez. 99,25, p. März 98,50, per Mai 98,00. Behauptet.

Amsterdam, 22. Nov. Java-Kaffee goodordinary 57½.

Amsterdam, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen p. Nov. 166, per März 175. Roggen p. März 127, p. Mai 127.

Antwerpen, 22. Nov. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 13 bez. u. Br. p. Nov. 13 Br., per Dez. 13 Br., per Jan.-März 13¼ Br. Ruhig.

Antwerpen, 22. Nov. (Telegr. der Herren Wilkens und Comp.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dezbr. 4,65, per Mai — bez., Juli 4,85 Verkäufer.

Antwerpen, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen unbelebt. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste träge.

Hull, 22. Nov. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Nebel.

London, 22. Nov. An der Küste 2 Weizenladung angeboten. Wetter: Naßkalt.

London, 22. Nov. 96 pCt. Javazucker loko 16⅜ ruhig, Rüben-Rohzucker loko 13⅞ ruhig. Wetter: —.

London, 22. Nov. Chili-Kupfer 47³⁄₁₆, per 3 Monat 47¹¹⁄₁₆.

Glasgow, 22. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 5 d.

Liverpool, 22. Nov. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10 000 B. Fest. Tagesimport 20 000 B.

Newyork, 21. Nov. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9⁷⁄₁₆, do. in New-Orleans 9¼. — Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,90, do. Standard white in Philadelphia 5,85 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,35, do. Pipeline Certifikates, pr Dezbr. 52⅝. Stetig. Schmalz loko 10,40 do. Rohe u. Brothers 10,75. Zucker (Fair refining Muscovad.) 2⅞. Mais (New) p. Dezbr. 51, p. Jan. 51½, p. Mai 53. Rother Winterweizen loko 77½. Kaffee Rio Nr. 7 17. Mehl (Spring clears) 3,10. Getreidefracht 2. Kupfer 11,95—12,00. Rother Weizen per November 76½, pr. Dezbr. 77, per Jan. 78⅝, per Mai 83⅞. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Dez. 16,40, p. Febr. 16,05.

Newyork, 22. Nov. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 193 000, do. nach Frankreich 16 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 102 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 35 000 do., nach anderen Häfen des Kontinents 25 000 Orts.

Newyork, 21. Nov. Visible Supply an Weizen 69 536 000 Bushels, do. an Mais 12 235 000 Bushels.

Newyork, 22. Nov (Anfangskurse.) Petroleum Pipeline certifikates per Dez. —. Weizen per Mai 84⅛.

Chicago, 21. Nov. Weizen per Dezbr. 72½, per Mai 78¾, Mais per Dezember 42. Speck short clear nomin. Pork per November 12,90.

Newyork, 22. Novbr. Weizen p. Novbr. 76⅜ C., p. Dez 76⅞ C.

Berlin, 23. November. Wetter: Frost.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 22. Nov. Die heutige Börse eröffnete in mäßig fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten Kursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation verhielt sich anfangs abwartend, doch griff bald eine festere Stimmung Platz, die mit kurzer Unterbrechung bis zum Schluß fortdauerte. — Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten ziemlich günstig und trugen in Verbindung mit anderen auswärtigen Nachrichten zu allmählicher Belebung des Verkehrs bei, die namentlich gegen den Schluß hin zu recht belangreichen Abschlüssen führten. — Der Kapitalsmarkt wies festere Gesammthaltung für heimische solide Anlagen auf bei mäßigen Umsätzen; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen etwas besser. — Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand ziemlich gut behaupten, zum theil etwas erhöhen; namentlich zeigten sich schließlich Russische Anleihen und Noten, Ungarische Goldrente und Italiener fester und mehr gehandelt. — Der Privatdiskont wurde mit 2⅛ Prozent notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien nach schwacher Eröffnung zu steigender Tendenz lebhaft um; Oesterreichische Bahnen fast unverändert und ruhig; Schweizerische Bahnen und Warschau-Wien fester. — Inländische Eisenbahnaktien waren fest; Marienburg-Mlawka und Ostpreußische Südbahn etwas höher. — Bankaktien zeigten festere Haltung; die spekulativen Hauptdevisen, namentlich Diskonto-Commandit- und Berliner Handelsgesellschafts-Antheile konnten einen Theil der gestrigen Einbußen heute zurückholen. — Industriepapiere fest und ruhig; Dynamit-Trust-Aktien etwas besser; Montanwerthe im Verlaufe des Verkehrs anziehend und ziemlich belebt.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Nov. In Newyork ging der Preis für Weizen gestern in Folge fernerer Zunahme der Vorräthe weiter zurück; hier war das Geschäft heute sehr still, nahe Sichten verloren ¼ M., Frühjahr ½ M. In Roggen gab eine hiesige Mühle November-Dezember in Tausch gegen Frühjahr; nahe Termine gaben infolge dessen reichlich 1 M. nach, Frühjahr war wenig niedriger. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Hafer bleibt in effektiver Waare angeboten und matt. Termine still und ebenfalls schwächer; der laufende Termin verlor 1 M., Frühjahr ½ Mark. Roggenmehl still und in schwacher Haltung. Rüböl still. Die Lokozufuhr von Spiritus betrug ca. 150 000 Liter, so daß der Preis dafür um 50 Pf. nachgab. Auch Termine lagen bei stillem Geschäft schwach, die Preise gaben 30 bis 40 Pf. nach.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine niedriger. Gekündigt 400 Tonnen Kündigungspreis 153,5 Mark. Loko 146—162 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat und per No.-Dezbr. 153,5 bis 153,25 bez., per Dez.-Jan. 152 bez., per April-Mai 155,75 bis 155,5—155,75 bez., per Mai-Juni — bez.

Roggen per 1000 Kilogramm Loko unbelebt. Termine flau. Gek. 350 Tonnen. Kündigungspreis 135,5 M. Loko 130—137 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 133 M., inländischer guter 134 bis 135 M., per diesen Monat — bez. per Nov.-Dezbr. 135,5 bis 135,75—135 bez., per Dez.-Jan. — per Jan.-Febr. 1893 —,—, per März-April —, per April-Mai 135,75—136 bez.

Gerste per 1000 Kilogr. Stark offerirt. Große und kleine 140—170, Futtergerste 120—140 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko matt. Termine schwach behauptet. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 139—161 M. nach Qualität Lieferungsqualität 142 M. Pomm. und preußischer mittel bis guter 141—145 bez., feiner 147 bis 150 bez., schlesischer mittel bis guter 142—146 bez., feiner 147—150 bez., per diesen Monat — M., per Novbr.-Dezbr. 140,25—140,75 bez., per Dezbr.-Januar —, per April-Mai 137,25—138—137,75 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko matter. Termine geschäftslos. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 120—136 M. nach Qualität, per diesen Monat 120,5 M., per Nov.-Dez. 119 M., per Dez.-Jan. —, per April-Mai — M.

Erbsen p. 1000 Kilogr. Kochwaare 165—210 M., exquisite Viktoria bis 240 M., Futterwaare 141—159 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine still. Gekünd. — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 17,85 bez., per Nov.-Dez. 17,75 bez., per Dez.-Jan. —, per Jan.-Febr. 1893 — bez., per Febr.-März —, per April-Mai 17,9 bez.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Still. Gek. 300 Ztr. Kündigungspreis 51,5 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat und per Nov.-Dez. 51,4—51,6 bez., per Dez.-Jan. 1893 —, per April-Mai 51,6 M.

Petroleum abgelaufene Anmeldung per 100 Kilo loko 22,3 M. inkl. Faß — bez., per Dez. 22,5 M., per Jan. 22,7 M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack per diesen Monat 18,90 M. Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilogr. brutto incl. Sack per diesen Monat 9,70 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack. Per diesen Monat 18,90 M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —,—. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 51 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungungspreis —. Loco ohne Faß 31,5 bez.

Spiritus mit 50 M. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Flau. Gekündigt 60 000 Liter. Kündigungspreis 30,9 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat, und per Novembr.-Dezbr. 31,0—30,8 bez., per Dezbr.-Januar 31,1—30,9 bez., per Januar-Febr. 1893 —,—, per März-April —, per April-Mai 32,6—32,4 bez. per Mai-Juni 33 bis 32,7 bez., per Juni-Juli 33,5—33,2 bez., per Juli-August 33,9 bis 33,7 bez., per August-Sept. 34,3—34,1 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,5—20,5 bez., Nr. 0 20,25—18,5 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,00—17,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,75—18,00 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1. Doll. = 4¼ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franco oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechsel v. 22. Nov.

Amsterdam	2½	8 T.	168,45 bz
London	3	8 T.	20,34 bz
Paris	2½	8 T.	80,90 G.
Wien	4	8 T.	169,85 B.
Petersburg	4½	3W.	200,35 bz
Warschau	4½	8 T.	200,90 bz

in Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 2⅛ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,335 G.
20 Francs-Stück	16,195 G.
Gold-Dollars	4,18 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,325 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	81,00 bz
Oestr. Noten 100 fl.	169,90 bz
Russ. Noten 100 R.	201,00 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,80 B.
do. do.	3½	99,90 bz G.
do. do.	3	85,90 G.
Prss. cons. Anl.	4	106,80 B.
do. do.	3½	100,25 G.
do. do.	3	85,90 G.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	100,00 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,90 B.
do. do. neue	3½	98,90 B.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,40 bz B.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,00 bz
do.	4½	109,10 G.
do.	4	105,00 G.
do.	3½	98,50 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,10 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,75 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,10 bz
Pommer.	3½	97,40 bz
do	4	102,50 G.
Posensch.	4	101,90 B.
do.	3½	96,40 bz
Schls. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	
do.	4	
do. neudo.	3½	
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	96,90 G.
do. neul. II.	3½	96,90 G.
Pommer.	4	102,90 bz
Posensch.	4	102,70 bz
Preuss.	4	103,00 B.
Schles.	4	102,90 G.
Bad. Eisenb.-A.	4	103,80 bz G.
Bayer. Anleihe	4	106,70 G.
Brem. A. 1892	3½	97,60 bz G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,60 bz G.
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,10 G.
Prss. Präm-Anl.	3½	181,25 bz
H. Pr.-Sch. 40 T	—	397,00 bz
Bad. Präm.-An.	4	139,50 bz
Bayr. Pr.-Anl.	4	141,60 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	103,50 B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,10 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	132,90 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,90 G.
Mein. 7 Guld.-L.	—	28,40 G.
Oldenb. Loose	3	128,75 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	48,00 bz
do. do.	5	48,70 bz
Bukar. Stadt-A.	5	96,00 bz B.
Buen. Air. G.-A.	5	39,00 bz G.
Chines. Anl.	5½	104,00 bz G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,75 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	92,50 bz
do. do.	4	99,80 G.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,40 G.
Griech. Gold-A	5	64,00 G.
do. cons. Gold	4	48,40 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	56,50 bz G.
Italien. Rente	5	92,70 G.
Kopenh. St.-A.	3½	92,00 G.
Lissab. St. A. I. II	4	53,30 bz G.
Mexikan. Anl.	6	81,00 bz
Mosk. Stadt-A.	5	64,00 B.
Norw. Hyp-Obl	3½	90,50 bz G.
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	97,80 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	82,80 G.
do. do.	5	85,60 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	82,40 G.
do. 250 Fl. 54.	4	123,50 bz
do. Kr 100 (58)	—	333,50 bz G.
do. 1860er L.	5	125,25 bz
do. 1864er L.	—	327,00 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	63,70 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	61,25 bz
Portugies. Anl. 1888—89	4½	36,30 G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,30 G.
Röm. Stadt-A.	4	86,25 bz G.
do. II. III. VI.	4	82,20 B.
Rum. Staats-A.	4	81,90 B.
do. do. Rente	4	81,90 B.
do. do. fund.	5	102,00 B.
do. do. amort.	5	96,80 bz
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	82,60 bz
do. 1880	4	97,00 bz B.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,80 B.
do. 1884 stpfl.	5	103,70 bz
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	63,90 G.
III. Orient 1879	5	
Nikolai-Obl	4	98,50 bz
Pol. Schatz-O.	4	94,10 bz
Pr.-Anl. 1864	5	149,00 bz
do. 1866	5	137,80 G.
Bodkr.-Pfdbr.	5	104,50 bz
do. neue	4½	99,10 G.
Schwedische	3½	94,40 B.
Schw. 1890	3½	
do. d. 1888	3	84,90 bz B.
Schw Hyp.-Pf.	4½	102,30 G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	83,00 bz
do. Rente	5	75,90 bz
do. neue 85	5	76,10 B.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,25 bz
do. St.-Anl. 80	4	
Span. Schuld.	4	63,00 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	31,60 bz
do. do. C.	1	21,95 G.
do. Consol. 90	4	75,00 bz
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	91,90 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	97,50 bz
Ung. Gld-Rent.	4	96,00 B.
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,90 bz G.
do. do. do.	4½	101,30 B.
do. Papier-Rnt.	5	85,30 G.
do. Loose	—	256,25 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,20 B.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3¼	61,75 bz
Altenbg.-Zeitz	10,1	
Crefelder	—	82,50 G.
Crefld-Uerdng	0	59,25 bz
Dortm.-Ensch.	4¼	99,40 bz
Eutin. Lübeck	1½	42,50 bz
Frnkf.-Güterb.	4½	69,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	9⅘	225,50 bz
Lübeck-Büch.	6¾	143,90 bz
Mainz-Ludwsh	4⅔	111,60 bz
Marnb.-Mlawk.	1½	60,60 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,70 B.
Ostpr. Südb.	1	71,25 bz
Saalbahn	0	21,25 G.
Stargrd-Posen	4½	102,10 bz
Weimar-Gera	—	12,75 bz G.
Werrabahn	—	66,75 bz G.
Albrechtsbahn	1	
Aussig-Teplitz	20	404,00 bz G.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10½	
Canada Pacifb.	—	
Dux-Bodenb.	12	
Galiz. Karl-L.	—	91,90 B.
Graz-Köflsch.	7	
Kaschau-Od.	—	78,30 bz G.
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	7	104,20 bz
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	77,70 bz
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	5¾	
Raab-Oedenb.	½	21,50 bz G.
Reichenb.-P.	—	81,25 bz
Südöstr. (Lb.)	⅘	41,00 G.
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	84,50 bz
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	97,25 bz
Ivang. Domb.	5	100,00 B.
Kursk-Kiew	—	
Mosco-Brest	12,60	66,25 bz
Russ. Staatsb.	6,56	128,25 bz
do. Südwest.	5,93	

Wrsch.-Teres.		
Wrsch.-Wien.	17½	
Weichselbahn	—	
Amst.-Rotterd.	2	
Gotthardbahn	6	156,80 bz
Ital. Mittelm.	5½	103,60 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	128,10 bz
Lüttich-Lmb.	0,6	20,20 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,3	63,00 bz G.
Schweiz. Centr	4⅗	
do. Nordost	5	110,25 bz
do. Unionb.	3	70,40 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	62,80 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,50 bz
Bresl-Warsch.	1³⁄₂₀	50,50 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	102,60 bz
Dux-BodnbAB.	—	
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4	
Szatmar-Nag.	6	85,10 bz G.
Dortm.-Gron.	4½	113,70 G.
Marienb Mlawk	5	107,90 bz G.
Mecklb. Südb.	0	16,30 bz G.
Ostpr. Südb.	5	110,00 bz B.
Saalbahn	3½	90,75 bz
Weimar-Gera	3⅔	80,80 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	98,60 bz G.
Berl. Potsd.-M.	4	102,00 G.
BrslSchwFrbH		
Bresl-Warsch.	5	
MzLudwh 68/9	4	
do. 90	3½	98,40 G.
Oberschl. LitB	3½	98,75 G.
do. Lit. E.	3½	98,75 G.
do. Em. v. 1879		
do. NiedrsZwg	3½	
do. (StargPos)	4	101,25 G.
OstprSüdb. I-IV	4½	102,90 G.
RechteOderuf.		
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	102,90 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	108,60 G.
do.	4	99,50 G.
Franz.-Josefb.	4	
GalKLudwgb g	4½	84,75 G.
do. do. 1890	4	80,80 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,50 B.
KronpRudolfb.	4	81,40 G.
do. Salzkammg	4	100,70 G.
LmbCzern. stfr	4	80,70 B.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	80,00 bz B.
do. Staats-I. II.	5	107,50 G.
do. Gold-Prio.	4	100,40 bz G.
do. Lokalbahn	4½	85,30 G.
do. Nordwestb.	5	91,20 G.
do. NdwB. G-Pr	5	107,50 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,25 B.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	68,10 bz G.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	
Rchb Gold-Prior.	5	
Südöst- B. (Lb.)	3	64,25 G.
do. Obligation.	5	104,50 bz
do. Gold-Prior.	4	96,10 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo	5	96,90 G.
Gr. Russ. Eis. gar	3	78,20 G.
Ivang.-Dombr. g.	4½	99,50 bz
Kozlow-Wor. g.	4	90,70 bz
do. 1889	4	91,10 bz
do. Chark. As. (O)	4	90,80 bz
do. (Oblig.) 1889	4	91,60 bz G.
Kursk-Kiew conv	4	90,70 bz
Losowo-Sebast.	5	95,75 G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	92,00 bz G.
do. Smolensk g.	5	101,00 B.
Orel-Griasy conv	4	90,60 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	90,60 G.
Rjaschk-Morcz. g	5	100,30 bz
Rybinsk-Bolog.	5	
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	92,90 G.
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	100,80 bz
Warsch.-Wien n.	4	97,10 B.
Wladikawk. O. g.	4	91,70 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	86,60 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,90 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	56,20 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	78,40 B.
do. Lit. B.	5	75,10 bz G.
Süd-Ital. Bahn.	3	59,00 bz B.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,50 G.
Northern Pacific	6	114,25 bz B.
San Louis-Franc.	6	106,00 bz G.
Southern Pacific	6	111,00 B.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,80 bz
do. do. II.	3½	106,75 B.
do. do. III. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. V. abg.	3½	93,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	113,10 G.
do. do.	4	102,20 bz G.
do. do.	3½	
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,50 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1. 1900)	4	102,25 bz
do. do. (rz 100)	3½	94,90 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,10 G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	
Pomm. Hypoth.-Akt.		99,25 bz
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	102,10 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,00 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	108,00 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,40 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,60 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,40 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,60 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,25 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	112,00 G.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,30 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,20 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	102,00 bz G.
do. do. do.	3½	95,80 G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,20 B.
do. do. (rz. 100)	3½	94,75 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	104,25 G.
do. do. (rz. 110)	4	101,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,75 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	65,00 bz
Berl. Cassenver.	6¼	135,40 bz
do. Handelsges.	7½	129,00 G.
do. Maklerver.	10	
do. Prod-Hdbk.	St.	
Börsen-Hdlsver.	11	
Bresl. Disc.-Bk.	4½	96,30 G.
do. Wechslerbk.	4½	95,80 G.
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	5¼	134,10 bz
do. do. Zettel	4¾	
Deutsche Bank	9	159,80 bz G.
do. Genossensch	6	117,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	6½	116,60 bz
Disc.-Command	8	183,30 bz G.
Dresdener Bank	7	141,25 bz
Gothaer Grund-creditbank	3½	86,00 bz B.
Internat. Bank	—	104,75 G.
Königsb. Ver.-Bk	5	96,30 G.
Leipziger Credit	9	163,60 G.
Magdeb. Priv.-Bk	4	104,75 G.
Maklerbank	10	117,50 bz
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,50 G.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	105,00 bz G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	97,40 bz
Nationalbk. f. D.	6½	114,10 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	78,25 G.
Oester. Credit-A	8¾	
Petersb. Disc.-Bk	8,24	111,00 bz
do. Intern. Bk.	11	
Pomm. Vorz.-Akt	6	112,20 G.
Posen. Prov.-Bk.	5	101,80 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	127,00 G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	155,80 bz
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	122,00 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,00 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	13	267,00 G.
do. Leihhaus	6	88,50 G.
Reichsbank	7,55	149,75 bz
Russische Bank	6	
Schles. Bankver.	5½	112,50 G.
Warsch. Comerz	8	
do. Disconto	7,7	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	9	140,25 bz G.
Anglo Ct.-Guano	11⅞	148,60 bz
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	195,00 bz G.
Bauges. City St.-Pr.	0	81,40 G.
Bauges. Dtsche. Bau	3	80,00 bz G.
Bauges. Hann. St.-P.	4½	71,50 B.
Bauges. Humb.	6	132,00 G.
Moabit	8	129,80 bz
Passage	3½	64,30 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	9	148,10 G.
Berl. Lagerhof	0	81,50 B.
do. do. St.-Pr	3	113,70 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,50 bz G.
Berl. Bock-Br.	0	45,25 bz G.
Schultheiss-Br.	16	231,00 bz B.
Bresl. Oelw.	3	92,75 G.
Deutsche Asph.	4	86,25 G.
Dynamit Trust	11	136,60 G.
Erdmannsd. Sp.	6	92,00 G.
Fraust. Zucker	0	95,00 G.
Glauz. Zucker	12	120,00 B.
Gummi Harburg-Wien	20	256,00 B.
do. Schwanitz	0	174,00 B.
do. Voigt Winde	8	124,50 G.
do. Volpl. Schldt.	5	95,50 G.
Hemmoor Cem.	4	104,50 bz G.
Köhlm. Strk.	4	206,60 bz
Körbisdf. Zucker	12	119,00 B.
Löwe & Co.	18	228,00 B.
Bresl. Linke	13½	142,50 bz G.
do. Hofm.	13½	138,00 B.
Germ. Vrz.-Akt.	6	88,10 bz G.
Görlitz ov.	8	119,50 bz G.
Görl. Lüdr.	13	132,75 G.
Grusonwerk	10	140,25 bz G.
H. Pauksch	0	
Schwarzkopff	—	220,75 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	9	107,50 G.
Sudenburg	24	224,00 bz B.
O.-Schl. Cham.	3	70,75 G.
do. Port.-Cem.	5½	69,50 B.
Oppeln. Cem.-F.	5½	85,25 bz G.
do. (Giesel)	6	
Gr. Berl. Pferdb.	12½	215,50 bz
Hamb. Pferdeb.	4	98,00 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	89,75 G.
Posen. Sprit-F.	4	82,50 G.
Rositzer Zucker	3	67,50 bz G.
Schles. Cem.	9¼	114,25 bz
Stett. Bred. Cem.	4	84,25 bz G.
do. Chamott.	15	205,00 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	13⅓	129,40 bz
Berzelius	12	134,10 G.
Bismarckhütte	—	134,00 B.
Boch. Gusst.-F.	—	120,75 bz
Donnersmarck	—	77,00 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	58,25 bz
Gelsenkirchen	12	138,90 bz B.
Hibernia	12	119,50 G.
Hörd. St.-Pr.-A.	—	35,50 G.
Inowracl. Salz.	0	35,90 bz
König u. Laura	8	100,60 bz B.
Lauchham. ov.	—	101,30 bz G.
Louis. Tief. St.-Pr	—	108,00 G.
Oberschl. Bd.	2	48,75 bz G.
do. Eisen-Ind.	6	109,00 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	20,10 G.
Riebeck. Mont.	15	160,00 B.
Schles. Kohlw.	0	26,75 G.
do. Zinkhütte	18	186,90 bz
do. do. St.-Pr.	18	186,20 [illegible]
Stolb. Zink-H.	2	42,10 [illegible]
do. St.-Pr.	7	110,50 [illegible]
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	16,50 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.